

Seranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
Frederic A. Wagner, Herausgeber,
 137 Dafford Court, **Erster Stock,**
 Direkt hinter dem Hotel Jersey,
 20 von Spruce Straße, **Seranton, Pa.**

Die Verbreitung des „Seranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Seranton geschriebenen Zeitung. Es ist deshalb die beste Gelegenheit, Kaufgen in diesem Teile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Verbindungen:
 Jährlich, in den Ver. Staaten \$2.00
 Sechs Monate 1.00
 Nach Deutschland, portofrei 2.50

Entered at the Post Office at Seranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 3. Februar 1916.



Die Telefonnummer des „Wochenblatt“ ist jetzt 2309 (neues).

Der gerade Weg ist nicht nur immer geradus gehen.
 Es soll mehr als 270 verschiedene Sorten von Ungarwein geben.
 San Marino ist zugleich die kleinste und die älteste Republik Europas.
 Viele sind am unzerrennlichsten, wenn sie mit einander streiten.
 M. Geiger.

Im Krieg zieht die Tapferkeit — das Schwert, die Niedertracht — den Dolch.
 So lange, als wir uns noch für etwas begeistern können, hängen wir am Leben.

Wenn jemand für eine Idee kämpft, leidet, stirbt: beweist das, daß sie richtig ist?
 In Korea haben die Zimmer aller Häuser ein und dieselbe Größe, acht Fuß im Quadrat.

Wie das Genie im Kampf des Lebens, so reißt das starke Volk erst im Donner der Schlacht.
 Daß es bei der Hochzeit des Athener's Epitrate's „Butter“ gab, galt als etwas ganz Unerhörtes.

Renne mit dem Staat, der die besten Schulen hat, und ich werde dir den besten Staat nennen.
 Das malaisische Suba ist wohl das älteste Hausboot, es wird seit mehr als 3000 Jahren geübt.

Junger Dichter.

Man schreibt uns: Vor wenigen Tagen wurde in Rom bei der Porta Scalaria das Grabmal eines Knaben erneuert, der im ersten Jahrbundert nach Christus in einem Dichter-Wettbewerb unter zweiundfünfzig Kandidaten den ersten Preis davontrug. Das Thema, das Kaiser Domitian für den Wettbewerb aufgestellt hatte, lautete: „Mit welchen Worten tadelte Jupiter den Sonnenott, seinen Wogen Phaeton antrudert zu haben?“ In dreiundvierzig Hexametern beschränkt ein Quintus Sulpicius Maximus die Schäden, die für die Erde durch den neuen unerfahrenen Führer des Sonnenwagens entstanden und wodurch die Gesetze der Natur eine Störung erfuhren; die Fütterer verbot die Phöbus, die Fütterung der feurigen Pferde je wieder einem anderen zu überlassen. Diese dreiundvierzig Hexametere finden sich in dem Gedicht des Grabalms eingraviert, „damit niemand vermute, daß nur die Elternliebe das Urteil gebildet habe.“ Das Denkmal hatten nämlich die trauernden Eltern selbst errichten lassen zur Erinnerung an den Sohn, den Dichterjüngling und Preissträger, der schon im Alter von elf Jahren, fünf Monaten und zwölf Tagen von der Erde abgerufen wurde. Die auf dem Gedicht sich befindende Statue stellt eine mit der Laga beladenen Jungling dar, der in seiner Linken ein halb geöffnetes Buch trägt.

Deutlich.

Junger Herr (im Seebad): „Nun, mein gnädiges Fräulein, wie sind Sie mit dem Erfolge Ihrer Kur zufrieden?“
 Fräulein (verschämt): „Gute ist der letzte Tag... es kommt ganz auf Sie an!“

Das Deutsche Heim

Bienen im Winter.

Der Bienenzüchter hat an die Einwinterung seiner Völker zu denken. Dieser hat eine sorgfältige Durchsicht der Völker vorzunehmen, denn nur kräftige Völker mit jungen, leistungsfähigen Königinnen sind in der Winterzeit zu nehmen. Der Wabenbau soll möglichst drohnenzellenfrei sein und Honig von tadelloser Beschaffenheit enthalten. Honigsorten, welche in den Zellen hart werden, wie Raps-, Senf-, Hebrichhonig sind als Winternahrung für die Bienen nicht zu gebrauchen, da sie Durstnot und auch zuweilen Ruhr erzeugen. Wo kein guter Honig in den Zellen vorhanden ist, da füttert man am besten mit reinem Kristallzucker (dreiviertel Quart Wasser auf zwei Pfund Zucker) in aufgetrockneter Lösung. Es ist eine solche Fütterung überhaupt die beste Winternahrung für die Bienen.

Die Fluglöcher sind jetzt zu verengen, damit keine Mäuse in die Stöcke eindringen können.

Die meisten Imker lassen ihre Stöcke auf dem Sommerlande stehen. Es ist aber hinsichtlich der Überwinterung der Bienen ein großer Unterschied zwischen Stöcken, die ohne jeglichen Schutz im Freien untergebracht sind, und denen, die gegen Kälte und Winde Schutz haben. In Stöcken, die man überwacht auf dem Sommerlande stehen läßt, findet man im Frühjahr viele tote Bienen, während Stöcke, die gegen Frost und Wind geschützt waren, nur sehr wenig Abgang an Bienen aufweisen. Auch verzeihen freilebende Völker viel mehr Honig als solche, die gegen Wind und Wettereinflüsse gut verwahrt sind.

Es ist eine ganz falsche Ansicht vieler Imker zu glauben, sich während der eigentlichen Wintermonate nicht um ihre Stöcke kümmern zu brauchen. Wer aber bedenkt, daß gerade während des Winters die Bienen mancherlei Gefahren ausgesetzt sind, der wird die Völker auch zu dieser Zeit nicht ohne Aufsicht und Fürsorge lassen.

Vor allen Dingen sind eingewinterte Bienen vor Erschütterungen und Gepolter zu schützen. Selbst darauf ist zu achten, daß der Wind die Zweige nachstehender Bäume oder Sträucher nicht gegen die Wäulen peitscht. Solche Störungen wirken weit nachteiliger auf die Völker als mancher Imker glaubt. Auch die Sonnenstrahlen, die im Winter ungehindert durch das Flugloch dringen, sind große Störkräfte der Bienen, sie werden durch dieselben benutzigt, verlassen den Winterkneul, kommen in kaltere Teile des Bienenhodes und erstarren hier, andere verlassen den Stock und kommen draußen in der Kälte um. Es sind also vor den Fluglöchern Wenden anzubringen, durch die das Eindringen der Sonnenstrahlen verhindert wird.

Wachspflanze.

Der botanische Name der Wachspflanze ist *Sopha carnofa*, doch werden auch andere *Sopha*-Arten als Zimmerpflanze kultiviert. Die Pflanze ist eine Kletterpflanze und wird wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und Zimmerluft oft und viel gepflegt. Sie soll etwa alle zwei bis drei Jahre verpflanzt werden. Die Pflanze u. f. w. ist ähnlich der des Oleanders. Also in der Vegetationszeit reichlich Wasser, von Zeit zu Zeit Düngung. Um die Entwidlung der Blütenknospen nicht zu gefährden, ändert man möglichst wenig den Standort. Nach der Blüte dürfen die Blütenstiele nicht abgemittelt werden, da sich an denselben neue Blütenknospen entwickeln. Nach der Blüte, bis zum Ausbruch des Winters, ist die Pflanze nur mäßig zu gießen, da die Pflanze nach der Blüte ruhen will. Der Standort der Pflanze soll hell sein, im Winter genügen ihr fünfzig Grad Wärme.

Brahma-Gühner.

Brahma sind im großen und ganzen zufriedenstellende Wirtschaftshühner. Ihre Körperkonstitution ist recht kräftig und die Tiere gewöhnen sich leicht auch an rauhes Klima. Die Tiere sind, kurz gesagt, wenig empfindlich; auch die Aufzucht der Küden ist verhältnismäßig leicht, wenn man darauf achtet, viel Stroh zu geben, welche die Kückenbildung befördert, sowie überhaupt in der Entwicklungsperiode die Tiere hart zu füttern. — Die Brahma neigen bei engem Auslaufe leicht zum Fettwerden, es muß dieses bei Legehennen durch Gehen von viel Grünfutter und wenig oder keinem Mais vermieden werden.

Rosenablege.

Die Stecklingsvermehrung geschieht aus verholzten jungen Trieben. Der Steckling wird unter dem Auge keilförmig zugeschnitten und in das Auge macht man noch keine Einschnitte. Die Benutzungszeit erfolgt schnell und ziemlich sicher, wenn Feuchtigkeit und Wärme genügend gegeben werden. Ein Wäbe mit einer Glasglocke ist besonders, Stand sonnig, kein Schatten, aber viel Strahlen. — Wenn die Stecklinge ziemlich bewurzelt, wird mehr und mehr gelüftet, bis die jungen Rosen schließlich ganz frei stehen.

Praktische Winke

Goldrahmen zu reinigen.

Man nimmt einen weichen Borstenpinsel, taucht ihn in guten Weingeist, dem einige Tropfen Salmiatgeist zugefügt sind, und streicht den Rahmen ein, ohne viel zu reiben. Nach etwa fünf Minuten ist der Schmutz gelöst und läßt sich mit dem in Regenwasser getränkten Pinsel abwischen. Dies muß recht leicht geschehen. Dann legt man den feuchten Rahmen in die Sonne oder zum Ofen und läßt ihn völlig trocknen. Bewegt man den Rahmen viel oder stellt man ihn aufrecht, so wird er streifig. Ein Tuch darf den Rahmen nicht berühren.

Deflecken aus Papier.

Deflecken aus Papier entfernt man durch Reiben mit Aether, der auf ein sauberes Stück weißes Filzpapier gegossen wird oder man gießt Aether auf die Flecken und verreibt mit reinem weichen Löschpapier.

Auf andere Weise: gebrannte, pulverisierte Magnesia mit Essig zu drei verührt, diesen auf die Flecken gestrichen, die betreffende Seite durch Unterlegen von Löschpapier gegen die anderen Seiten des Buchs abschließt und den drei vierundzwanzig Stunden eintrocknen läßt. Dann nimmt man ihn behutsam ab und wiederholt dieses Verfahren, wenn nötig.

Rhabarberwein.

Vierundzwanzig Pfund Rhabarber in kleine Stüchchen geschnitten, aber nicht gewaschen, die Stüchchen etwas zerquetscht und in einem hölzernen Gefäß mit zwölf Quart Wasser gegossen, mit einem Tuch bedeckt und acht Tage stehen gelassen, jedoch täglich umgerührt. Dann werden die Schalen von vier Zitronen gerieben, das Fleisch derselben nebst zehn Pfund Zucker dem Rhabarber zugefügt, der Zucker aber in dem auf der Beerenpresse ausgepressten Saft aufgelöst und ein Pint Roggenmalz beigegossen. Nun gießt man die Flüssigkeit in ein reines Faß und läßt sie gähren, indem man das Spundloch nur leicht mit einem Ziegelfein bedeckt. Nach vier bis fünf Tagen wird die Gährung beendet sein, dann erst verspundet man das Faß. So läßt man den Wein drei Monate stehen, zieht ihn alsdann zum völligen Filtrieren ab, gießt ihn in das wohlgereinigte Faß zurück, läßt drei Unzen vom besten Gerstenzuder und eine Unze Hausenblase in einem Quart von dem filtrierten Wein auflösen und den Wein im Faße bei und verputzt wieder. Rührt ihn bis sechs Monate im Keller liegen, zieht den Wein auf Flaschen, versetzt und verputzt sie (befestigt die Kork mit der Hand) und lagert sie wieder einige Monate, worauf man einen vorzüglichen Wein erhält.

Wettfedern zu reinigen.

Man kann Wettfedern sehr gut im Hause reinigen, auch ohne Apparate. Man füllt die Federn in Beutel, legt sie in kochendes heißes Wasser und läßt sie über Nacht darin. Am folgenden Tage nimmt man die Beutel heraus, bereitet in einem großen Waschgefäß eine starke Seifenlauge, legt immer so viele Beutel hinein, wie der Kessel faßt, und kocht die Federn ununterbrochen in dem Seifenwasser etwa eine Stunde. Nach der Reinigung von zwei bis vier Beuteln voll Federn, je nach der Zeitpause, die zwischen dem jetzigen und vorhergehenden Reinigen der Federn liegt, mit anderen Worten, je nach ihrem Schmutz, erneuert man das Seifenwasser. Wenn alle Federn gereinigt sind, schüttet man sie aus den Beuteln in Körbe, gießt erst warmes, dann mehrmals kaltes Wasser über die Federn, damit sie gut ausgespült werden, wupft sie etwas auseinander und schüttelt sie nun auf den reinen Fußboden einer Kammer, in der durch Öffnen der Fenster reichlich Luftzug gemacht werden kann und in welche die Sonne scheint. Bei beschränktem Raum kann man die Federn auch in Beuteln trocknen, die aber sehr groß genommen werden müssen, damit die Federn beim Trocknen gut entquellen können. Man nimmt in diesem Falle die Federn auch zum Spülen nicht aus dem Beutel, sondern spült sie im Beutel gut durch, drückt ihn so fest wie möglich aus, hängt ihn in die Sonne (im Winter an einen immer gleichmäßig warmen Ofen) und greift oft in den Beutel hinein, um die Federklumpen aufzulodern. Wenn sie fast trocken sind, legt man sie auf ein Laken in einen sonnigen Raum, bis sie ausgeblüht sind. Dann füllt man sie in die gereinigten Inlets und läßt diese womöglich mehrere Tage ins Freie in die Sonne. Man nimmt zum Waschen gute Kernseife, nur wenn es sich um Reinigung von Federn aus Kranzbetten handelt, ist grüne Seife vorzuziehen, die alle Kratzeisenme mit Sicherheit vernichtet.

Die trockene Reinigung geschieht, indem man die Federn in einen Waschkeffel mit kupfernen Boden gießt und diesen auf nicht zu heißen Ofen stellt. Die Federn kommen da hinein (nicht zu viel auf einmal, da sie stark entquellen) und man rührt mit einem Stöckel stetig langsam um, bis alle zusammenhängenden Federn sich gelöst haben und einzeln, locker und leicht erscheinen.

Sewing can be either — Work or Play

Es kommt ganz auf das Licht an. Das Nähen bei dem Glimmern der gewöhnlich flackernden, rauchenden, riechenden Lampe ist Arbeit, mühsame Arbeit. Hart für die Augen, oftmals die wirkliche Ursache für hämmerndes, nervöses Kopfschmerz.

Aber es ist ein wirkliches Vergnügen, die feinsten Nadeln zu machen an dem Licht einer Rayo Lampe, die brennt

ATLANTIC Rayolight OIL

Eine Rayo Lampe macht einen großen Unterschied — den Unterschied zwischen Arbeit und Spiel. Und es ist prächtig — verbessert fastlich das Aussehen eines Zimmers. Ihr Händler kann Ihnen zeigen (sowie viele Dessins, angefertigt speziell für Ihren Parlor, Wohnzimmer oder Küche, und nicht theuer, auch — von \$1.50 aufwärts. Leicht zu reinigen und halten für alle Zeit.

Gibt das beste Licht, wenn angefüllt mit Atlantic Rayolight Oil — das Öl welches brennt ohne Rauch oder Geruch, welches nicht den Dampf verfehlt, sondern das erzeugt ein wunderbares weißes, mildes Licht und ungewöhnlich harte und stromsparende Dips.

Und tausende und tausende von wissenden Hausfrauen erklären, daß sich nicht etwas so gutes kaufen kann wie Atlantic Rayolight Oil für weichenen der Kleider (eine kalte Tasse zum Waschen), und für Reinigung von Ofen, Haardürfen und Kaminen, für Staubsauger, Auffrischung verblühter Küstentische, Polster der Möbel, usw.

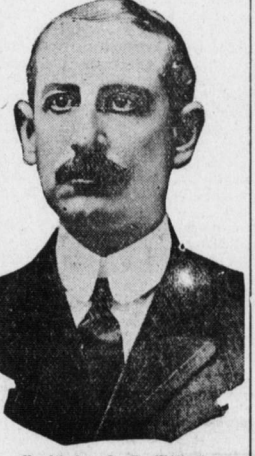
Kaufes es dem Namen nach — Atlantic Rayolight Oil — von irgend einem Händler, der ausstellt dieses Schild:

Kein Licht mehr wie die unbekannte, unzuverlässige Sorte.

ATLANTIC REFINING COMPANY
 Philadelphia Pittsburgh

100,000 Fremdwörter.

Eine überaus stattliche Versammlung, an der auch die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins und Vertreter von Handel und Industrie teilnahmen, beschloss die im Ritteraal der Tonhalle in Düsseldorf mit dem Thema, „Der Kampf gegen das Fremdwort.“ Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Regierungsrath Dr. Kruse sprach Professor Dr. Zsch über „Fremdwort und Deutschthum.“ Geschäftsführer Dr. Brandt über das „Fremdwort in Handel und Gewerbe.“ Schriftsteller Ernst Bries behandelte das „Fremdwort im Straßendict und Großhandelsverkehr.“ Er machte einleitend darauf aufmerksam, daß sich in einem Wörterbuch der deutschen Sprache über 100,000 Fremdwörter befinden. Der Redner verlangte, daß die Akademie die Befreiungen auf Ausmerzung der Fremdwörter unterstützen, da sie einen großen Einfluß auf das Sprachbild ausüben. Der Vorsitzende des Internationalen Hotelgesellschaften, Hoyer (Köln), empfahl, das Wort „Hotel“ beizubehalten, zumal der Fremdenverkehr zu vierzig Prozent aus dem Ausland komme. Die Versammlung nahm schließlich eine Entschließung an, in der es heißt: Die von Vertretern des Handels und Gewerbes im Reichsrath befragte Düsseldorf abgeordnete für die heutige Versammlung hält es für eine dringende vaterländische Pflicht, dahin zu wirken, daß die im gewerblichen Verkehr auf Firmenschildern, Briefen, sonstigen Geschäftspapieren und in Anknüpfungen der Zeitungen noch vorkommenden fremdsprachlichen Zuschriften, Aufschriften und Bezeichnungen, soweit als irgend möglich, bald durch gute deutsche Ausdrücke ersetzt werden. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit wird mit dem H. in Düsseldorf ein Ausschuss von etwa sechzig Mitgliedern bestimmt, dem es überlassen bleibt, sich durch Zuzug zu ergänzen, Sondernauschüsse einzusetzen und alle mit sonst erscheinenden zweckmäßigen Maßnahmen zu ergreifen. Ueber das Ergebnis seiner Arbeit wird der Ausschuss demnächst berichten und, falls es erforderlich ist, zur Erörterung weiterer Vorschläge eine neue Versammlung einberufen.



Wirthschafter J. C. Willard.

Wirthschafter J. C. Willard. Ich habe die Feiertage in seiner Heimal ausbringen. Wie alle amerikanischen Vertreter im Auslande nur Herr Willard seit Ausbruch des Krieges außerordentlich beschäftigt und er bedurfte dringend der Erholung.

Zeitgemähe Abwehr.



Müller: „Zwanzig Mark soll ich Ihnen pumpen? hm, der Meter hat mir gesagt.“
 Schmidt: „Ach, lassen Sie sich doch von dem nicht beeinflussen! Das ist so'n richtiger Riesmacher!“
 Guberbauer: „Ja, woas is denn böss?“
 Dorfhaber: „Du saufft amol so viel, daß di nimmer rühren kannst, dann probier' t's no amol!“

Sicherheit — zu allererst.

Seranton Savings and Time Bank,

Seranton, Pa.
 Geo. B. Jernyn, Präsident.
 G. H. Dunham, Vice Präsident.
 C. J. Pennt, Vice Präsident.
 William Cowley, Kassier.
 James Blair, Gehilf Kassier.
 Frederic W. Reich, Gen. Counsel.

Die größte Staatsbank in Pennsylvania
 Ihr Kont. groß oder klein, ist einwärts.

Office Stunden: Von 10 Uhr bis 6 Uhr.
 9 Uhr morgens bis 6 Abends.
 Abends durch Verabredung.

Dr. L. C. Newman,

Zahnarzt,
 220 Miller Gebäude,
 420 Spruce Straße.

Spezialist in: Schmerzloser Auslegung, Krone und Brücken Arbeit.

Eisenwaren, Blech-Arbeiten, Farbe und Öl, Dampf- und Heißwasserheizung, Plumbing, Platten Metall Arbeit.

Gebr. Günster,

Nr. 325-327 Penn Avenue.
 Beide Telefone.

Silverstone,

Leitender Optiker,
 Seit 1885 etablirt.
 Wir sind umgezogen nach 623 Luzawanna Avenue, auf dem Lebenslauf, mit einer vollen Linie von optischen Waaren und den allerneuesten Instrumenten zur Prüfung der Augen. Unser Motto war immer: „Schnelle Befreiung und kleine Preise.“ Wir sind immer bereit, Ihnen etwas Geld zu ersparen. Eine große Auswahl von feinsten Augen an Hand. Besuchen Sie nicht den Platz!

623 Luzawanna Avenue,
 Gegenüber der D., L. & W. Bahnhafen.

Reiper & Bodroth,

Wandmalerei, Dampf- und Heißwasser Heizung, Blech- und Eisenblech-Arbeiter.
 Dachrinnen, Dächer, Oberrichter und Heizapparate aufgestellt und reparirt.
 Office und Werkstätte:
 No. 205 Spruce Straße.
 Neue Telephone — Westlich, 1850; Wohn- telephon, 704.
Druck-Arbeiten jeder Art in der „Wochenblatt“ Druckerei.